

In dem Buch „Der große Namenstagskalender“ von Jakob Torsy sind 3720 Namen und 1560 kurze Lebensbeschreibungen enthalten, und wann ihr Namenstag ist, der bei den meisten – wenn man ihn kennt – der Todestag ist. (Deshalb hat man den Namenstag einiger Heiliger vor Jahren verschoben).

Über diese 3720 hinaus gäbe es noch viele Tausende, die auch das Attribut ‚heilig‘ verdienen würden, die aber ihre Heiligkeit leise gelebt haben, oder aber niemanden hatten, der für sie den mühsamen Prozess der Heiligsprechung (=Kanonisierung) in Angriff genommen hätte. Heute gedenken wir ihrer aller. Wir können allerdings nicht an jeden und jeden einzeln denken, das tun wir eben während des Jahres, wenn sie Namenstag haben – gerade in den Werktagsmessen. Das gibt uns heute die Gelegenheit, darüber nachzudenken, was mit ‚Heilig‘ eigentlich gemeint ist.

Im Text des Glorias („Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe“) gibt es eine Passage, in der es heißt: „Du allein bist der Heilige, du allein der Höchste, du allein der Herr: Jesus Christus mit dem Hl. Geist, zur Ehre Gottes des Vaters.“

Da wird also gesagt: „Jesus Christus: Du allein bist der Heilige.“ Wenn man die Lebensgeschichten der Heiligen liest und wenn man diese Geschichten nicht allzu verklärt dargestellt hat, bestätigt sich das: Der einzig wahre Heilige ist Jesus Christus. Alle die Menschen, die wir ‚heilig‘ nennen, waren nicht heilig im Sinn von perfekt, fehlerlos, aber man kann an ihnen einiges oder viel von der Heiligkeit Jesu entdecken.

Im Wort ‚heilig‘ stecken die Begriffe: Heil, heilsam, heilen. Man könnte sagen: „Die Heiligen waren heilsam unterwegs“, wobei wir dabei nicht nur an die körperliche Gesundheit denken dürfen, sondern auch die seelische Gesundheit einschließen müssen.

Der blinde Bartimäus, von dem wir am letzten Sonntag gehört haben, wurde nicht nur von seiner Blindheit geheilt, sondern auch von seiner seelischen Verlorenheit. Es hat die Versöhnung mit Gott stattgefunden, und das hat ihn geheilt. Was ihn verloren gemacht hat, wurde geheilt: die Gottesferne. Jetzt heißt es: „Und er folgte Jesus auf seinem Weg.“

Was machte Jesus heilig? Dass er ganz erfüllt war von Heil, von der Kraft, vom Licht, von der Liebe seines Vaters.

Das ist es, was auch uns heilig macht: Dass das Heil Gottes in uns wohnt, man könnte auch sagen: dass der Hl. Geist in uns wohnt. Und der wohnt schon in uns. Er wurde uns schon bei der Taufe zugesagt. Das war damals kein leeres Wort, keine fromme Floskel, sondern eine wirkliche Zusage. Der Hl. Geist (=Gottes Geist) ist schon in uns, allerdings müssen wir ihn „machen“ lassen.

Oft ist es so, wie wenn der Kapitän an Bord seines Schiffes ist, aber nicht ans Steuer darf. Die Anweisungen kommen von den Passagieren, die alle ihre Wünsche und Vorstellung haben, da und dort anlegen möchten, aber nicht das vereinbarte Ziel im Auge haben. Die Passagiere, das sind bei uns: das schnelle Vergnügen; das was die anderen machen und haben; vermeintlich absolute Sicherheiten; „groß“ sein und viel gelten; usw.

Den Kapitän, den Hl. Geist, halten wir gefesselt, und erst wenn das Schiff zu stranden droht, darf er für kurze Zeit etwas sagen.

Damit will ich sagen: Wie wir mit dem Hl. Geist umgehen, das ist kurzsichtig und dumm. Denn nichts ist besser, als den Kapitän ans Steuer zu lassen, auch wenn das Schiff dann an manch Wünschenswertem vorbeifährt und manch Schönes auslässt.

Die Menschen, die in diesem Buch („Namenstagskalender“) verzeichnet sind, haben dem Hl. Geist Raum gegeben, deshalb sind sie „Auffällig“ geworden. Und die Kirche hat gesagt: Die oder den sollte man nicht vergessen. Schade, wenn unser Leben aus christlicher Sicht zum Vergessen wäre. Muss ja nicht sein, dass wir dann der 3721. Name da drin sind.